



Mit Klein und Gross

Begleitpersonen miteinbeziehen und eine nachhaltige Wirkung ermöglichen

«Kulturknirps» Spielzimmer Bern

Generationenhaus, Theaterszene, MiMiMi & Kita Spittel in Bern

März - Juni 2026

Johanna Pärli

15.06.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Anliegen und Ziele des Projekts	4
2.1. Motivation und Ziele des Projekts	4
2.2. Bausteine zum Bildungsparadigmenwechsel von Lapurla	5
2.3. Konkrete Umsetzung der Ziele	5
3. Rahmenbedingungen	6
3.1. Zeitraum, Orte der Durchführung und Infrastruktur	6
3.2. Beteiligte	7
3.3. Budget und Kosten	8
3.4. Evaluation des Projektes	8
4. Highlights und Stolpersteine	9
4.1. Die wichtigsten Erfolge	9
4.2. Die wichtigsten Stolpersteine	13
5. Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse	15
5.1. Wichtigste Erkenntnisse	15
5.2. Einfluss von Lapurla	15
5.3. Veränderungen in Zukunft	16
6. Ausblick	16
7. Literaturverzeichnis	17

1. Einleitung

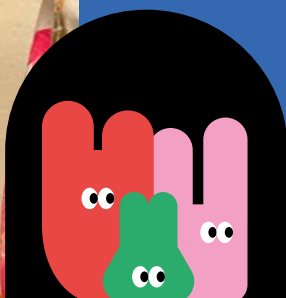
Der «Kulturknirps» ist eine Kreativsession bei der die Welt der Musik und des Theaters auf die kindliche Entdeckerlust trifft. Es entstehen lebendige, kreative Momente voller Bewegung, Klang und überraschender Ideen. In Zusammenarbeit mit professionellen Künstler*innen und Kitas ermöglicht der Verein Spielzimmer Bern interaktive Projekte, die Kinder von 0 bis 4 Jahren spielerisch an Kunst und Kultur herañführen. Seit Herbst 2025 bin ich als Musikerin und Vermittlerin teil davon. Gemeinsam mit der Gründerin des Vereins, der Schauspielerin Jana Bubenhofer, habe ich einen «Kulturknirps» in Zusammenarbeit mit der Kita Ostermundigen entwickelt. Dieser wird seit Herbst 2025 an verschiedenen Orten in Bern (Generationenhaus, Theaterszene und MiMiMi) durchgeführt. Dank des Wissens und der Erfahrungen aus dem CAS, Hospitationen meiner Mitstudierenden und anderen Kunstschaftenden habe ich das Projekt stetig weiterentwickelt. Im Anhang findet sich ein detaillierter Ablauf des heutigen «Kulturknirps». Für das Abschlussprojekt habe ich mich mit dem Thema des Miteinbezugs der begleitenden Erwachsenen (Eltern, Grosseltern, Gottis/Göttis oder Kitabetreuer*innen) auseinandergesetzt. Diese Aspekte sind der Fokus der vorliegenden Arbeit.



Zwischen flauschigem Teppich und dem leisen Rascheln versteckter Dinge erklingt:

Ein Kontrabass!

Kastanien rollen über Holz, klopfen, springen, erzählen von Herbst und Heimlichkeit. Kalte Klangobjekte mischen sich mit der dunklen Tiefe des Instruments. Jeder Ton, jedes Rollen, jedes Rascheln ist ein gemeinsames, improvisiertes Spiel – ein Spiel aus Sichtbarem und Verborgenen, aus Berührung und Klang, aus Staunen und leiser Freude.



2. Anliegen und Ziele des Projekts

2.1. Motivation und Ziele des Projekts

Meine erste eigene Erfahrung als Mutter mit einem interaktiven Kleinkinderkulturprogramm war ziemlich enttäuschend. Nicht wegen dem Material, dem Raum, den Kindern, den Kulturschaffenden. Nein, es waren die Eltern: Ein liebevoll eingerichteter Raum, eine offene, prozessorientierte Begleitung, kreative Impulse haben leider nicht gereicht, die Eltern davon abzuhalten, in voller Lautstärke über die Kita ihrer Kinder zu plaudern, während sie ohne hinzuschauen, das Kind aufforderten nicht alles auszuleeren. Dass den Erwachsenen besondere Aufmerksamkeit gilt, hat sich auch in zahlreichen Besuchen in der Kita Ostermundigen im Herbst 25 bestätigt. In der Evaluation der Sessions wurde immer wieder das hemmende Verhalten einiger Betreuerinnen angemerkt.

Hier einige Beispiele für hemmendes Verhalten, das wir beobachtet haben:

- Erwachsene beteiligen sich nicht am Spiel und nehmen eine passive, skeptische Haltung ein, distanzieren sich auch räumlich vom «Spielraum».
- Erwachsene zeigen den Kindern die «richtige» Verwendung der Klanggegenstände und leiten das Spiel stark an.
- Kinder werden angehalten, leise zu sein, nicht aufzufallen, nicht zu bewegen etc.
- Erwachsene fordern Kinder zu einer bestimmten Aktivität auf bsw. «Wir machen jetzt Musik, jetzt ist keine Zeit um Bücher anschauen!» und unterbrechen Flowmomente der Kinder mit Aufforderungen.
- Kinder werden aktiv zurückgehalten ins Spiel zu gehen bsw. während der Performance.
- Erwachsene führen Gespräche mit andern über Alltagsthemen.

So wurde mir gleich zu Beginn bewusst, dass meine Aufgabe als Künstlerin nicht nur die Ko-Konstruktion mit den Kinder beinhaltet, sondern dass ich die **Begleitpersonen mit ins Boot holen** muss. Der «Kulturknirps» möchte ein Angebot sein, dass auch die Erwachsenen anspricht, sie inspiriert, zu Ko-Konstruktion anregt und mit einem guten Gefühl nach Hause gehen lässt. Denn sie entscheiden darüber, ob sie wieder einmal an ein Kulturanlass mit ihrem Kind gehen. Also ist meine Herausforderung die Frage, wie ich die Erwachsenen involvieren: Wie kommen sie ins Spiel, ins Tun, in Ko-Konstruktion mit den Kindern? Wie fördern wir eine offene, neugierige und interessierte Haltung bei Erwachsenen? Wie wird ihnen die Wichtigkeit von Kreativität und Kunst für Kinder bewusst?

Ich möchte so die Nachhaltigkeit des Angebotes stärken. Indem die Begleitpersonen der Kinder auf die Bausteine aufmerksam werden und diese positiv erleben, können sie diese im Alltag der Kinder im Sinne von Kontinuität statt Exklusivität leben. Die Selbsterfahrung ist aus meiner Sicht dabei ein wichtiger Meilenstein, um bei Erwachsenen eine Veränderung anzustossen.

«Im Idealfall haben Kinder kreative Eltern, die kreative Vorbilder sind, ihnen offen, vorurteilsfrei, fehlertolerant begegnen, mit ihnen gemeinsam kreativ werden. dabei eine fragende Haltung zeigen und sich als lernende Individuen verstehen.»

(Braun/Krause/Boll 2022, S.110)

2.2. Bausteine zum Bildungsparadigmenwechsel von Lapurla

Für diese Projektarbeit habe ich Ideen entwickelt, angewendet und ausgewertet, die es Begleitpersonen ermöglichen sollten, die Grundsätze von Lapurla kennenzulernen, zu erfahren und selber anzuwenden. Konkret waren diese Grundsätze leitend:

- **Vorleben statt Erklären:** selber neugierig, kreativ und offen sein
- **Begleiten statt Anleiten:** Kinder selbstwirksam und ressourcen-orientiert in ihrem eigenen Tun begleiten, selber offen sein für Neues, Unbekanntes und Verzicht auf Wissensvorsprung.
- **Prozess statt Produkt:** eine ergebnis- und bedeutungsoffene Haltung einnehmen und Genuss- und Flowmomente des Kindes beobachten und schützen.
- **Mit Kindern statt für Kinder:** Prinzip der Ko-Konstruktion, Ko-Kreation, Partizipation und Interessensorientierung des Kindes.
- **Kontinuität statt Exklusivität:** Regelmässigkeit, Wiederholung und Nachhaltigkeit.

2.3. Konkrete Umsetzung der Ziele

Um den Begleitpersonen diese Grundsätze näher zu bringen, habe ich mir folgende Neuerungen für den «Kulturknirps» überlegt:

Information über das persönliche Gespräch und Flyer

- Ein Informationsblatt angehängt an das Bestätigungsmail und für die Kitabetreuer*innen zum Lesen vor dem Besuch
- Flyer «Kreativität von Anfang an» bei der Ticketkontrolle allen Begleitpersonen abgeben
- im Anschluss an die Performance das Gespräche mit den Begleitpersonen suchen, Erlebtes besprechen, Informationen geben

Gute Atmosphäre schaffen und **klarer Rahmen** bieten

- Beim Einlass bereits Kontakt mit Klein und Gross aufnehmen, bereits etwas «plaudern», um von Beginn weg eine gute Atmosphäre zu schaffen
- Zu Beginn kurze inspirierende Rede für die Begleitpersonen, um sie abzuholen und einzustimmen
- Nonverbale Performance und Spiel, um anleitendes Verhalten zu verhindern
- Kontrabass verschwindet nach Performance, um der Angst entgegenzuwirken, dass etwas kaputt geht
- Beim Material auf weitere «richtige» Instrumente grösstenteils verzichten

Als Kunstschaffende **vorleben** und Erwachsene **inspirieren**

- Kunstschaffende leben Grundsätze im freies Spiel mit den Kindern vor
- Begleitpersonen aktiv ins Spiel einbinden durch Kunstschaffende

«Es braucht Künstlerinnen und Künstler, die sich neugierig zusammen mit den Kindern und Erziehenden auf gemeinsame Entdeckungsreisen einlassen und sich mit ihnen über neu Erforschtes sowohl auf individueller als auch auf sozialer Ebene freuen.»
(Kraus/Ferretti 2017, S.36)



3. Rahmenbedingungen

3.1. Zeitraum, Orte der Durchführung und Infrastruktur

Die vier öffentlichen Sessions fanden in uns bekannten Räumen in der Stadt Bern statt. Es waren jeweils zwischen 25-35 Besucher*innen dabei (jeweils ca. 15 Begleitpersonen mit 1-2 Kindern). Der Raum wurde leergeräumt und die Szenerie (Teppich/Kontrabass/Kisten mit Material) aufgebaut. Die Zuschauer*innen saßen auf kleinen Sitzkissen im lockeren Halbkreis um den Teppich. Am 08. Juni war eine Session draussen geplant, musste aber wegen Baulärms nach drinnen verschoben werden.

22.03.26 10:30 - 11:30 öffentlicher Kulturknirps im Generationenhaus Bern

29.03.26 10:30 - 11:30 öffentlicher Kulturknirps in der Theaterszene Bern

10.04.26 10:00 - 11:00 öffentlicher Kulturknirps im MiMiMi Bern

08.06.26 10:00 - 11:00 öffentlicher Kulturknirps im Generationenhaus Bern

Die erste Kitasession fand wegen schlechtem Wetter im leergeräumten Bewegungsraum der Kita statt mit 15 Kindern zwischen 2,5 und 4 Jahren, zwei Betreuerinnen und der Kitaleitung. Die zweite Kitasession fand draussen statt. Es waren 17 Kinder im Alter von 1 - 4 Jahren, drei Betreuerinnen, die Kitaleitung und die Pädagogik Verantwortliche der Stiftung LeoLea dabei.

18.05.26 10:00 - 11:00 Kitasession mit Kita Spittel in der Kita

28.05.26 10:00 - 11:00 Kitasession mit Kita Spittel draussen

Fast jede Session fand unter anderen Voraussetzungen statt: verschiedene Räume (Theater, Atelier, Kitaraum), öffentlich oder in der Kita, wochentags oder am Wochenende, drinnen oder draussen. Somit war jede Session einzigartig. Dies erforderte viel Flexibilität von uns und Improvisationsvermögen. Draussen haben wir die Performance und das Material angepasst. Diese Umstände haben es mir ermöglicht, die Ideen für den Einbezug der Begleitpersonen in verschiedenen Situationen zu testen.

im Bewegungsraum
der Kita Spittel



im Kappelenhof des
Generationenhaus



in der Theaterszene



3.2. Beteiligte

Der «Kulturknirps» wurde von Jana und mir organisiert und durchgeführt als Hauptverantwortliche und Künstlerinnen. Jana war verantwortlich für die Organisation, Kommunikation und das Fundraising. Ich trug die Verantwortung für die Evaluationen, die Dokumentation, das Material und die Weiterentwicklungen. Den künstlerischen Inhalt wie die Performance und den Ablauf erarbeiteten wir gemeinsam.

Bei jeder öffentlichen Session war eine verantwortliche Person des jeweiligen Ortes anwesend und kümmerte sich um den Einlass, falls vorhanden um die Bar und half uns einzurichten. Oft konnten sie uns auch spannende Rückmeldungen geben und am Schluss bei den Besucher*innen Rückmeldungen einholen. Weiter waren immer etwa 15 Erwachsene dabei als Eltern, Grosseltern, Gotte/Götti und 15 Kinder im Alter von 0 - 4 Jahren. An den Vorstellungen am Wochenende waren teilweise beide Elternteile anwesend und auch ältere Geschwister.

Bei den Kitasessions waren zwischen 12 - 20 Kinder dabei mit 2-4 Kitabetreuerinnen. Oft sind Kinder ab 1,5 Jahren dabei, da die Jüngeren oft am Vormittag noch Schlafen. Weiter war die Kitaleitung Anna Sophia Bartolme anwesend. Sie unterstützte uns mit wichtigen Rückmeldungen, der Kommunikation mit den Betreuerinnen und der Dokumentation.

3.3. Budget und Kosten

Ausgaben

Gage Künstler*innen	pro öffentliche Session 800 CHF (400 CHF pro Person) pro Kitasession 400 CHF (200 CHF pro Person) inkl. 16% Sozialkosten	CHF 4000
Materialkosten	Druck Plakate, Neues Material	CHF 50
Raumkosten	von Veranstaltenden übernommen	CHF 0
Reisespesen	15 CHF pro Anlass	CHF 90
Administration	5h à 50 CHF inkl. 16% Sozialkosten	CHF 250
Vorbereitung und Evaluation	20h à 50 CHF inkl. 16% Sozialkosten	CHF 1000
Total	Gesamtkosten	CHF 5390

Einnahmen

Gage Generationenhaus	2 x 800CHF (400 CHF pro Person)	CHF 1600
Gage Theaterszene und Mimimi	2 x 800CHF (400 CHF pro Person)	CHF 1600
Kita Spittel Beitrag	2x 200 CHF	CHF 400
Fundraising Spielzimmer	Sozialkosten und Reisespesen	CHF 540
Fundraising Spielzimmer	Organisation	CHF 250
Eigenleistung Johanna CAS	20h à 50CHF	CHF 1000
Total	Gesamteinnahmen	CHF 5390

3.4. Evaluation des Projektes

Besonders wichtig war für mich Rückmeldungen der Begleitpersonen zu erhalten. Deshalb haben Jana und ich nach dem nonverbalen Teil des «Kulturknirps» das Gespräch mit den Erwachsenen und den Kindern gesucht, um ein direktes und persönliches Feedback zu erhalten. Auch mit der verantwortlichen Person des Ortes haben wir beim Aufräumen geredet, um ihre Eindrücke zu sammeln. Jede Session wurde auch fotografisch und teils mit kurzen Videos dokumentiert. Dies ermöglichte es mir auf visueller Ebene einen Eindruck zu erhalten.¹

Weiter haben wir uns nach jeder Session zusammengesetzt und gemeinsam das Erlebte und Beobachtete festgehalten und allfällige Veränderungen der nächsten Session beschlossen. Wir haben uns grundsätzlich an den Evaluationsbögen der Leitfragen von Lapurla orientiert. Wichtige Rückmeldungen haben wir ausserdem von hospitierenden

¹ Anders als geplant habe ich keine professionelle Fotografin engagiert für eine Session. Dies aus dem Grund, dass wir im Sommer/Herbst einen neuen «Kulturknirps» erarbeiten und wir diesen dann professionell dokumentieren lassen wollen für Promotionszwecke. Dies zweimal zu tun würde den finanziellen Rahmen sprengen.

Kunstschaffenden und Mitstudierenden des CAS erhalten. Diese Rückmeldungen von Aussenstehenden waren sehr wertvoll, da Jana und ich als aktive Spielerinnen jeweils einen sehr subjektiven Eindruck der Session haben. Vor jeder Session haben wir die beobachtenden Gäst*innen und die verantwortliche Person des Ortes über die Ziele und Umsetzungsideen informiert und sie gebeten insbesondere das Verhalten der Erwachsenen zu beobachten.

Die Betreuerinnen und die Kitaleitung wurde vor den Sessions von uns über den Fokus und unsere Ziele informiert. Leider kamen wir mit den Betreuerinnen nach der Session kaum ins Gespräch, da sie mit den Kindern weiter mussten. Die Kitaleiterin hat sich jedoch nach den zwei Session kurz Zeit genommen und uns ihre Eindrücke geschildert. Ausserdem gab es nach den zwei Session ein längeres Evaluationsgespräch bei dem uns die Kitaleiterin auch Rückmeldungen der Betreuer*innen mitgeben konnte.

Alle Rückmeldungen habe ich zusammenfassend und in Form von Zitaten schriftlich gesammelt und für diese Arbeit ausgewertet.

4. Highlights und Stolpersteine

4.1. Die wichtigsten Erfolge

Informeller und offener Anfang

Ein Schlüsselement für involvierte Erwachsene schien mir eine **entspannte Atmosphäre**. Selber Mutter kenne ich die Anspannung, mit einem Kleinkind unterwegs zu sein: Passt der Zeitpunkt? Ist mein Kind zu laut? Was, wenn es eine Krise hat? Wie lange dauert wohl das Konzert? Die Erwachsenen genau da abzuholen war das **Ziel des informellen Anfangs**. Jana und ich sassen jeweils bereits im Raum auf dem Bühnenteppich und haben Gross und Klein willkommen geheissen, mit ihnen individuell etwas geplaudert und allenfalls schon Fragen geklärt. Positiv war auch, dass die Kinder Jana und mich bereits gesehen haben und sie so keine Angst haben mussten, wenn wir in der Performance hinter dem Kontrabass oder aus dem Publikum hervorkamen.

Dazu zwei Beispiele:

Eine Grossmutter kam mit einem Kind etwa 1,5 Jahre alt 15 Minuten vor der Performance in den Raum. Bereits beim Schuheausziehen trotzte das Kind, wollte nicht abgesetzt werden und weinte laut. Die Grossmutter wirkte sehr gestresst, hatte einen harten Blick und ist weit hinten im Raum abgesessen und die Spannung war bis zu mir spürbar. Da bin ich aufgestanden und habe mich dazugesetzt und über Alltagsfragen ein Gespräch begonnen. Das Kind wollte immer noch nicht abgesetzt werden, aber ich konnte der Grossmutter ein Lächeln entlocken und ihr versichern, dass auch nur Zuschauen völlig in Ordnung ist und uns ein trotzendes Kind nicht aus der Ruhe bringt.

Am gleichen Knirps ist ein Kind von Anfang an ganz nahe an der «Bühne» gestanden und aufgeregt herumgehüpft. Auch da konnten wir der um Ruhe bemühten Mutter versichern, dass aktiv mitmachen sogar erwünscht

Rede für klaren Rahmen

Nach dem lockeren und informellen Anfang hielten Jana und ich eine **Rede**, die sich an die Erwachsenen richtete. Hier haben wir den Rahmen der Session möglichst klar beschrieben. Die **Wichtigkeit des klaren Rahmen** haben wir insbesondere im Evaluationsgespräch mit der Kitaleitung besprochen. Wenn hier Fragen bleiben bei den Begleitpersonen, kommt es leicht zu hemmendem Verhalten. Wichtige Punkte dieser Rede waren:

- Ablauf erklären
- Nonverbal: Erwachsene benutzen Stimme nur für Klänge
- Kinder dürfen alles, auch bereits während der Performance interagieren, wir freuen uns sogar darüber
- Gross und Klein sind eingeladen zu spielen mit den Klanggegenständen
- Es ist in Ordnung den Raum zu verlassen, wieder reinzukommen, nur zuzuschauen, sich in der Bücherecke zu erholen.
- Erwachsene verzichten auf ihr Wissen über «richtige» Musik
- Während des freien Spiels gibt es nur Klangmaterial, dass nicht kaputt gehen kann, der Kontrabass kommt weg



«Ig ha gar nid müese lisli si und stillsitze.»
Lionel (4 Jahre)

«Lea hat sicher 20 Minuten nur zugeschaut, aber jetzt will sie gar nicht mehr aufhören!»
Mutter von Lea (2,5 Jahre)

«Mara konnte sich bewegen und aktiv sein und trotzdem der Musik lauschen, dabei sein - das war sehr schön!»
Mutter von Mara (3-jährig)

flüsternd «Gäu mir söue, also dörfe mitmache»
Nelia, Verantwortliche Pädagogik Kitta LeoLea

Wenn Kinder sich bereits während der Performance auf die Bühne wagten oder interagierten, war das immer sehr wertvoll. Wir konnten darauf eingehen und eine einzigartige Performance entstand. Ich liebe diese Momente, sie sind oft voller Magie für alle und versprechen eine kreative Session. Und für die Begleitpersonen ist es ein schönes Erlebnis ihr selbstbewusstes Kind in einer solchen Interaktion zu beobachten.

Einige Beispiele von **Interaktionen**:

Ein Kind hat begonnen mit der Zunge zu schnalzen, als ich auf den Bass geklopft habe. So entstand ein Frage-Antwortspiel, eine der ursprünglichsten musikalischen Interaktionen. Dies geschah sehr oft, sei es mit Klatschen, Klopfen, Stampfen oder anderen Stimmgeräuschen. Oft standen auch Kinder auf und begannen im Rhythmus der Musik zu tanzen. Und ein Klassiker war auch das zurück winken, wenn meine Hand unter dem Kontrabass hervor kroch. Der Übergang ins freie Spiel begann fließend, da

die Kinder eigentlich immer beim Verteilen der Kiste mit Klanggegenständen bereits mitgemacht haben, manchmal nach der fünften Kiste, manchmal bereits nach der ersten Kiste. So entstand eine interaktive Performance, die sich langsam in ein freies, nonverbales Spiel verwandelte.

Nonverbales Spiel

Positiv aufgefallen ist auch der **nonverbale Teil** der Session. Seit wir die Erwachsenen explizit aufforderten nicht zu sprechen während der Performance und des ersten Teil des freien Spiels, beobachteten wir viel weniger anleitendes Verhalten. Begleitpersonen störten weniger das kindliche Spiel und wurden selber sehr aktiv. Oft wurde ihr Fokus so überhaupt erst auf die Klänge gelenkt und sie fanden sich in einer anderen Rolle wieder. Sie waren nicht mehr primär damit beschäftigt ihre Kinder im Blick zu behalten und ihr Verhalten zu beobachten.

Nach gut dreissig Minuten lösten wir die konzentrierte Spannung auf mit einem kurzen Lied, dass langsam den Schluss der Session ankündete. Danach durfte wieder gesprochen werden und Jana und ich haben aktiv das Gespräch mit Kindern und Erwachsenen gesucht, um über das Erlebte zu sprechen. Das Ende wurde offen gelassen, so dass sich der Raum nach etwa weiteren zwanzig Minuten nach und nach leerte. Dieser Ablauf hat sich sehr bewährt. Die Gespräche waren oft sehr bereichernd für uns, wir konnten wichtige Rückmeldungen einholen und auch etwas über unseren Ansatz, unsere Grundsätze erzählen. Und die Kinder hatten genug Zeit, für den Übergang vom Spiel zurück in den Alltag.



«Es war sehr schön, dass es so ruhig blieb, das es nonverbal war. Die leisen Klänge kamen so zur Geltung und ich denke, die Eltern nehmen so auch etwas mit.»

Fabienne Trüssel Verantwortliche
Theaterszene Bern

«Das nonverbale macht Spannung, die alle Eintauchen lässt, zaubert Magie. Das macht den Unterschied zum Spielen zu Hause.»

Salomé Böni, Musikerin

Keine wertvolle Instrumente im freien Spiel

In den anfänglichen Sessions war es mir ein Anliegen richtige Streichinstrumente mit den Kindern zu entdecken. So brachte ich neben meinem Kontrabass auch eine günstige Viola mit und liess sie damit experimentieren. Ich entdeckte aber schnell, dass das freie Spiel nicht der Rahmen dafür war. Alle Erwachsenen, mich mit eingeschlossen, waren immer sehr um den Kontrabass und die Viola besorgt. Auch aus gutem Grund: einmal trat ein Kind wie aus dem Nichts gegen die Viola, so dass der Steg herausgefallen ist. Dass ist nicht weiter schlimm, aber es hat mir definitiv gezeigt, dass es für gewisse Instrumente einen Rahmen zum Erkunden braucht, besonders um die Nerven aller Erwachsenen zu schonen. Die Neuerung war deshalb, dass ich auf die Viola

verzichtete und den Kontrabass nach der anfänglichen Performance aus dem Raum brachte. Für den Abschluss des nonverbalen freien Spiels holte ich den Bass wieder. Im anschließenden Spielen mit Gesprächen und offenem Ende habe ich mit ein bis zwei Kindern aufs Mal den Bass gemeinsam entdecken können.

Sie konnten ihn berühren, die Saiten zupfen, mit dem Bogen spielen in einem ruhigen Rahmen mit möglichst wenig und doch so viel Anleitung wie nötig. Dies war oft ein sehr wertvoller Moment. Mehrere Kinder standen wie verzaubert vor dem Bass und zupften über 10 Minuten an den Saiten. Ich stand nur daneben und habe den Bass gehalten.



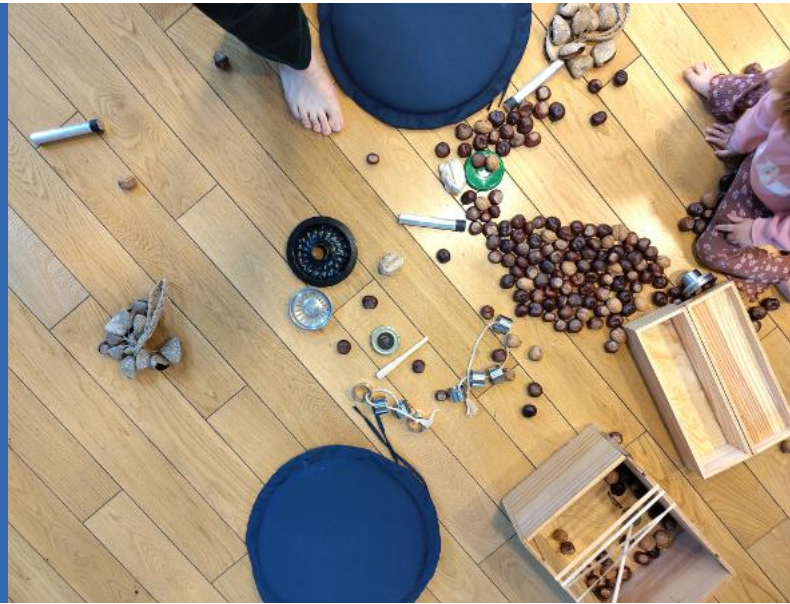
«Sooooooo gross!»
Anouk (2,5 Jahre)

4.2. Die wichtigsten Stolpersteine

«Ich habe gleich daran gedacht, dass mein Vater fragen würde: „Ist das überhaupt Musik?“

Es ist wie frei zu improvisieren, einfach loslassen und spielen, aufhören zu denken!»
Michael Cina, Jazzdrummer

«Wusste gar nicht das Papier so gut tönt!»
Grossmutter von Livio (2 Jahre)



Ist das Musik?

Fast alle **Klanggegenstände**, die fürs freie Spiel angeboten wurden, sind nicht primär fürs Musik machen gedacht. Dies war bewusst gewählt, da diese Gegenstände das Erforschen, Experimentieren und Improvisieren eher fördern als herkömmliche Instrumente. Bei herkömmlichen Instrumenten haben wir Erwachsene und teils bereits kleine Kinder eine klare Vorstellung von der «richtigen Verwendung», vom «richtigen» Klang. Diese Vorstellung hemmt kreatives Verhalten und hat ein grosses Frustpotential. Mein Ziel war es vielmehr die Ohren zu öffnen und lustvoll den Klang von reissendem Zeitungspapier, Chestelen auf einem Klangstab oder auf den Boden fallenden Konfigläserdeckel zu erforschen. Für die Kinder war dies eine sehr einfache Aufgabe. Erwachsene hingegen konnte dieser Ansatz schnell überfordern und dies zeigte sich dann in abweisendem, passivem Verhalten. Es gab auch viele Erwachsene, die ihre Ohren öffnen konnten, aber trotzdem würde ich diesen Aspekt als eine Schwierigkeit beschreiben.

Hier brauchte es vor allem das **Vorleben von uns Kunstschaaffenden** wie es Michael im Zitat schön beschreibt: nicht denken, sondern einfach beginnen zu spielen. Weiter hatten Jana und ich uns auch zu Herzen genommen auf die Erwachsenen zu zugehen, ihnen einen Küchengegenstand in die Hand zu drücken, Papier an ihrem Ohr zu zerreißen und so ihre Neugier zu wecken. In der Rede am Anfang der Performance forderten wir die Erwachsenen auch explizit dazu auf, selber auszuprobieren und zu versuchen, das erlernte Wissen über «richtige» Musik zu vergessen. Auch die erforschende Anfangsperformance sollte dazu anregen. Ich persönlich fand es aber oft schwierig auf die Erwachsenen einzugehen, da ich meist verzaubert von den Kindern in ihrem Spiel eingetaucht bin.

«Dass der Kontrabass zuerst mit Klopfen und Abtasten entdeckt wurde, hat den Mut und die Lust zum Entdecken geweckt. Das war viel besser, als wenn er von Anfang an einfach „richtig“ gespielt worden wäre. Und ganz allgemein wollte ich unbedingt beginnen mit all den spannenden Gegenständen zu improvisieren.»
Vera Stierli, Tänzerin

Überreizung

Während der Kitasessions tauchte eine weitere Schwierigkeit auf. Es wurde teils einfach zu wild, zu laut oder es gab Streit. Dies passierte wahrscheinlich weil sich die Kinder untereinander kannten und auch der Raum bekannt war. In den öffentlichen Sessions passierte dies nämlich praktisch nie. Resultat davon war ein **Überreizung einiger Kinder** und gestresste Betreuerinnen, die ja nicht reden durften. Wir mussten also kreative Lösungen finden, eine solchen Situationen ohne Worte aufzufangen. Grundsätzlich haben sich folgende Lösungen bewährt:

- Spielerisch in die Situation einmischen und einen neuen Fokus setzen
- Instant Composing Conducting: Kinder mit musikalischen Zeichen zu einer Interaktion bewegen bsw. mit leise und laut
- Ablenkende Intervention sonst im Raumwie bsw. ein Lied singen, Kontrabass spielen, tanzen, um den Fokus auf etwas Neues zu lenken



«Wie können wir einen Weg finden, die Kinder zu begleiten, so dass es angenehm ist für die Kinder und uns, sie selbst kreativ handeln können und sie nicht total überreizt herauskommen.»

Anna Sophia Bartlome, Kitaleitung Spittel

Information im Voraus

Mit einem **Informationsblatt** wollten wir die Begleitpersonen vor dem «Kulturknirps» über die Grundsätze von Lapurla informieren. Dies ist uns aber nicht gelungen. Bei den öffentlichen Sessions hat auf Nachfrage kaum jemand das im Bestätigungsmail angehängte Infoblatt gelesen. Auch in den Kita sahen wir die Betreuerinnen das Blatt überfliegen, als sie bereits mit den Kindern vor uns saßen. Es ist wohl ein Fakt, dass wenig Zeit zum konzentrierten Lesen bleibt, sobald ein Kleinkind im Spiel ist. Deshalb sind Jana und ich auf der Suche nach anderen Möglichkeiten im Vorhinein über die Grundsätze von Lapurla und unsere Ansätze zu informieren. Die Flyers von Lapurla

«Kreativität von Anfang an» und «FLOW macht Kinder stark» legten wie jeweils beim Eingang auf und verteilten wir auch in der Kita in der Hoffnung, dass sie zu Hause, in einer ruhigen Minute gelesen werden.

5. Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse

5.1. Wichtigste Erkenntnisse

Zusammenfassend ist der wichtigste Gelingens- und gleichzeitiger Hemmfaktor der **Gemütszustand der Begleitpersonen**. Gestresste Erwachsene können Ko-Konstruktion verunmöglichen, während entspannte Erwachsene die Voraussetzung für eine gelingende Ko-Konstruktion sind. Viele eingeführte Neuerungen zielen drauf ab, eine gute Atmosphäre herzustellen und die Erwachsenen so abzuholen. Besonders positiv aufgefallen sind dabei folgende Punkte:

- **Informeller lockerer Anfang**, um bereits mit Klein und Gross in Kontakt zu kommen
- **Rede zu Beginn**, um die Erwachsenen zu inspirieren, abzuholen und einen klaren Rahmen zu bieten
- **Nonverbale** Performance und Spiel für ein Begleiten statt Anleiten
- **Vorleben** der Kunstschaffenden: offen, neugierig und kreativ sein und Gross und Klein damit anstecken

Ein weiterer wichtiger Aspekt der bis anhin nur am Rande erwähnt wurde ist, dass ein **Kind im Flow** nicht unterbrochen werden sollte. Wenn dies geschieht, darf mit Genuss beobachtet werden. Es ist jedoch nicht immer einfach abzuschätzen, wann ein aktives Verhalten von Begleitpersonen gefragt ist und wann nicht. Es gibt keine einfache Regel dafür und braucht Fingerspitzengefühl und viel Erfahrung. Dieser Aspekt möchte ich gerne Zukunft genauer untersuchen.

Ganz grundsätzlich ist von uns Kunstschaffenden viel **soziale Kompetenz** gefragt, um Klein und Gross willkommen zu heissen, sie abzuholen und zu involvieren und so gemeinsam ein entspanntes, positives Erlebnis zu schaffen. Sich dessen bewusst zu sein, hilft diese Rolle bewusst anzugehen und auch jeweils zu reflektieren.

5.2. Einfluss von Lapurla

Im Sommer 2024 hatte ich die Idee für ein neues Vermittlungsformat. Ich wollte Konzerte spielen für Kleinkindern, überzeugt davon, dass ein früher Bezug zu professioneller Musik Kinder inspirieren könnte. So bin ich auf die Homepage von Lapurla gestossen und habe bereits da sehr viel wichtige Information zu Relevanz der Kulturellen Bildung gefunden. Die Homepage ist immer noch ein sehr wichtiger Fundus für mich, sei es um Argumente fürs Fundraising zu sammeln, mich selber weiterzubilden oder zu vernetzen. Durch ein Treffen der Regionalgruppe Bern bin ich auf Jana von Spielzimmer Bern gestossen und konnte so meine Idee mit ihrem Format des «Kulturknirps» verknüpfen. Auch dank des Netzwerktreffen, der Netzwerkliste auf der Homepage und der Mitstudierenden des CAS konnte ich mir innerhalb eines knappen Jahres ein breites Netzwerk aufbauen. Der CAS war eine wunderbare Vertiefung all dieser Themen. Das Wissen des Modul 1 hat nicht nur meine Arbeit bei Spielzimmer Bern inspiriert, sondern ebenfalls meine eigene künstlerische Praxis und meine weiteren Vermittlungstätigkeiten mit Schulkindern und Erwachsenen. Die bereitgestellten Informationen, Literaturlisten, Links etc. werden mich sicher noch eine längere Zeit begleiten und kann ich immer wieder beiziehen. Besonders wichtig ist auch das von

Lapurla bereitgestellte Argumentarium für die Relevanz der Kunst für Kleinkinder, sei es in Flyerform, auf der Homepage oder vertieft in den Modulen. Diese Argumente brauche ich um Geldgeber*innen, Mitmusiker*innen, Veranstaltenden und Begleitpersonen von der Wichtigkeit meiner Arbeit zu überzeugen.

5.3. Veränderungen in Zukunft

Der «Kulturknirps» begleitet mich schon den ganzen CAS lang. Ich habe ihn stetig verändert, angepasst, Ideen ausprobiert und auch wieder verworfen. Diese vier Punkte möchte ich für die Weiterführung beachten:

- Grundsätzlich möchte ich den Fokus des Miteinbezugs der Begleitpersonen etwas verlagern. Während der Projektzeit ist mir immer wieder bewusst geworden, wie wichtig das Wertschätzen und Schützen von Flowmomenten von Kindern ist. Also kann es auch Situationen während des «Kulturknirps» geben, bei denen alle Erwachsenen beobachtend im Hintergrund bleiben. Diesen Aspekt möchte ich im Herbst 2026 bei den Kitabesuchen besonders beobachten und auch mit den Betreuer*innen diskutieren.
- Meine Rolle als Performerin, Mitspielende und Organisatorin während eines «Kulturknirps» kann überfordern. Gerade mit der zusätzlichen Aufgabe Rückmeldungen einzuholen und zu dokumentieren war es für mich sehr anspruchsvoll als Musikerin mein Können noch voll auszuschöpfen. Für die Sessions in Zukunft möchte ich mehr Aufgaben wie bsw. Dokumentation, Evaluation und Organisation abgeben und besser verteilen, um mich auf die Musik und das Spiel zu konzentrieren. Selbstverständlich ist das auch immer eine Ressourcenfrage. Ich denke aber, dass wir noch mehr auf die Veranstaltenden und die Kitaleitung zu gehen können und ihnen gewisse Aufgaben abgeben. Für die künstlerische Qualität ist dies sehr wichtig. Und Kinder brauchen gute Kunst, nicht einfach nur Kunst.
- Weiter möchte ich überdenken, wie im voraus Informationen über die Grundsätze von Lapurla und dem «Kulturknirps» an die Begleitpersonen gelangen. Ich denke, dass Information in Papierform in unserer digitalen Zeit nicht mehr wirklich Anklang findet. Mit Spielzimmer bern möchten wir deshalb ein neues Format ausprobieren: Wir möchten ein Video produzieren mit Einblicken in eine Session, Interviews mit Besucher*innen und Beteiligten und Informationen zu den wichtigsten Grundsätzen. Gerade in der heutigen Zeit von Social Media sind sich Menschen gewohnt Informationen in dieser Form serviert zu bekommen. Dieses Video kann bei der Veranstaltungsbewerbung des Generationenhauses und auf der Homepage von Spielzimmer Bern platziert werden. Und in der Kita den Betreuer*innen und Eltern gezeigt werden.
- Die Evaluation über mündliches Feedback fand ich grundsätzlich sehr passend, da dies sehr persönliches und so aussagekräftige Eindrücke ergibt. Allerdings möchte ich die Rückmeldungen gerne aufnehmen, allenfalls sogar mit Video. So können die Rückmeldungen nuancierter ausgewertet werden und es geht nichts vergessen.

6. Ausblick

Der «Kulturknirps» geht weiter. In Zusammenarbeit mit der Kita Spittel in Bern und dem Generationenhaus Bern werden wir eine neue Performance mit neuen spannenden Klangmaterialien erarbeiten. Neu im Team dabei ist Michael Cina, ein Jazzdrummer mit Kitaarbeitserfahrung. Michael und ich kennen uns musikalisch schon sehr lange und wir können so die musikalische, rhythmische Seite des Kulturknirps vertiefen. Weiter finde

ich es absolut notwendig einen Mann ins Team zu holen, da Kleinkinderkultur kein Frauenthema sein soll, leider momentan aber oft noch ist.

Die Zusammenarbeit mit der Kita Spittel werden wir einen Feedbacktool erarbeiten, die dass im Kitaalltag integrierbar ist und ermöglicht von Kitabetreuer*innen ehrliche und sinnvolle Rückmeldungen zu erhalten. Ein Augenmerk wird sicher das Thema der Überreizung und begleitende Möglichkeiten für eine kreative und entspannte Atmosphäre sein.

Weiter ist über Spielzimmer Bern eine weitere schöne Zusammenarbeit entstanden. Mit der Musikerin und ehemaligen CAS-Absolventin Salomé Böni und Jana sind wir in der Ideenfindungsphase für ein interaktives Kleinkinder Musiktheater.

Ich freue mich auch in Zukunft forschend, improvisierend und natürlich kreativ spielend mit Kindern und ihren Erwachsenen in die Kunst abzutauchen.

7. Literaturverzeichnis

- Braun, Daniela; Krause, Sascha; Boll Astrid (2022): Handbuch der Kreativitätsförderung in der Kita. Freiburg in Breisgau: Verlag Herder GmbH.
- Kraus, Karin (2023): Leitfragen & Instrumente zur Qualitätsentwicklung von frühkindlichen ästhetisch-kulturellen Settings. Planen, vorbereiten, beobachten, reflektieren, evaluieren. Zürich: Stiftung Lapurla..
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Hochschule der Künste Bern HKB (Hrsg.), Schweizerische UNESCO-Kommission (2017): Fokuspublikation Ästhetische Bildung & Kulturelle Teilhabe - von Anfang an! Aspekte und Bausteine einer gelingenden Kreativitätsförderung ab der Frühen Kindheit: Impulse zum transdisziplinären Dialog. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Bern.

Ablauf Kulturknirps

Die Teilnehmeranzahl ist auf 30 Personen beschränkt, damit die Atmosphäre ruhig und entspannt bleibt, die Lautstärke angenehm ist und genügend Raum zum Spielen bleibt.

Der Kulturknirps wurde konzipiert nach dem Prinzip der ästhetischen Erfahrung: Die Anfangsperformance mit Überraschungsmomenten weckt die Neugier, das Interesse und motiviert die Kinder fürs Spiel mit den Klanggegenständen. Im folgenden freien Spiel ist Raum, Zeit, Material und ko-konstruktive Begleitung da, um Flowmomente zu ermöglichen und in den eigenen Ausdruck zu kommen.

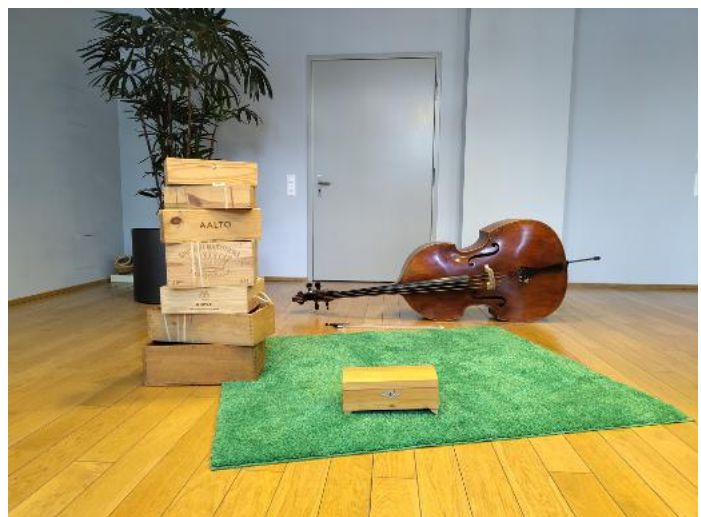
Vor dem Einlass

Die Begleitpersonen und Kinder werden von der Veranstalter*in empfangen,. Die Begleitpersonen bekommen den Flyer „Kreativer von Anfang an“ und „Flow macht Kinder Stark“ von Lapurla und warten im Vorraum auf den Einlass. An der geschlossenen Türe des Veranstaltungsraumes hängen die Grundsätze von Lapurla und ein QR-Code zu den Broschüren.

Ankommen (5min.)

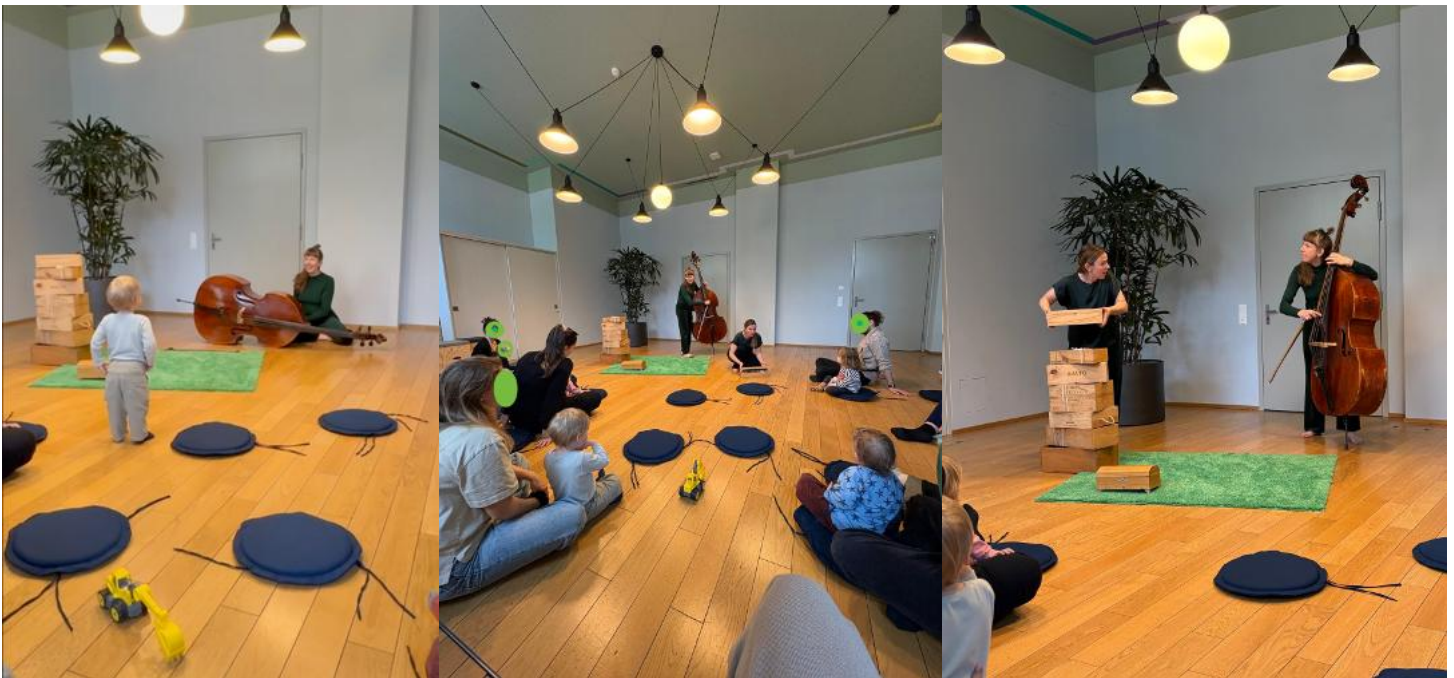
Die Kinder betreten mit den Eltern maximal fünf Minuten vor der Performance den Raum und werden von Jana und mir sitzend im Raum empfangen. Es ist wichtig, dass die Kinder nicht zu früh im Raum sind, da sonst viel Energie verloren geht mit Warten und Aufregung. Sie können sich einen Platz aussuchen, etwas auskundschaften. Im Raum ist ein Teppich, der Kontrabass und ein Turm von Holzkisten. Plaudernd und lächelnd nehmen Johanna und Jana Kontakt auf mit den Kindern und Erwachsenen, um von Anfang an eine wertschätzende und sichere Atmosphäre herzustellen.

Wenn alle da sind, werden die Türen geschlossen und Jana und Johanna machen eine kurze Einführung für die Erwachsenen (Inhalt siehe Projektplanung).



Performance (10min.)

Jana wird zur Zuschauerin und Johanna versteckt sich hinter dem Kontrabass. Die Vorstellung beginnt! Hände beginnen den Kontrabass zu bespielen, Johanna taucht hinter dem Kontrabass wieder auf, beginnt den Korpus des Instrumentes zu entdecken, entlockt ihm Klänge und Geräusche. Es folgt ein improvisiertes, kurzes Kontrabass-konzert. Dann mischt sich Jana aus dem Publikum mit den Klängen eines Tonvogels in das Konzert ein. Es beginnt ein gemeinsames, musikalisches Entdecken der Holzkisten und deren Inhalt.



Weiterführendes freies, nonverbales Spiel (ca. 30min.)

Fliessend entsteht ein Übergang ins freie Spiel. Für die Erwachsenen bleibt dieser Teil ohne Sprache. Die Stimme kann für Klänge und Geräusche benutzt werden. Gross und Klein im Raum werden aktiv und erforschen den Inhalt der Holzkisten. Viel spannendes ästhetisches und musikalisches Material ist darin versteckt und kann vielseitig zum Spielen verwendet werden (siehe Materialliste). Jana und Johanna spielen mit, integrieren auch die Erwachsene ins Spiel und ko-konstruieren mit allen anwesenden.



Abschlusslied und Übergang ins freie Spiel mit Gespräch (ca. 20min.)

Nach ungefähr 30 Minuten oder wenn es sich nach dem richtigen Zeitpunkt anfühlt, singen Jana und Johanna ein eigens für den Kulturknirps komponiertes Lied. Die Spielenden werden so darauf aufmerksam gemacht, dass der nonverbale, offizielle Kulturknirps nun bald eine Ende findet. Es sind alle eingeladen noch etwas zu verweilen, weiter zu spielen, Gespräche über das Erfahrene sind möglich und der



Kontrabass kann mit Johanna gemeinsam ausprobiert werden. Der Kulturknirps ist fertig, wenn das letzte Kind den Raum verlassen hat.

Mir gö itz hei
näme schöni Tön mithei
die klinge witer - dahei
die klinge witer - dahei

Kulturknirpsabschlusslied

Alle Fotos von Kathrin Zurschmitten